



Selektion im Bildungssystem

Informationen der IG Metall für Studium und Beruf

DIE

SCHNITTSTELLE

INHALT

Selektion im Bildungssystem	3
Praktikum optimal nutzen – deine Rechte kennen	6
Diesmal wähle ich – EU-Wahl	7
Ich bin IG Metall	8
Tipps	9
Falscher Name, keine Stelle	10
Lexikon New Work	11
Mitglied sein	12

Liebe Studierende,

neues Semester, neues Glück? Zwar gibt es so viele Studierende in Deutschland wie nie zuvor, wer im Semester Glück hat und wer nicht, entscheidet aber zu häufig die Geburtslotterie. In dieser Ausgabe findet ihr deswegen einen Überblick über Diskriminierungen im Bildungssystem (Seite 3).

Rassismus schleicht sich immer weiter in unsere Gesellschaft, deswegen legen wir ein besonderes Augenmerk auf dieses Diskriminierungsmerkmal: Repräsentation von Migrantinnen und Migranten im Bildungssystem (Seite 5), Schutz vor Diskriminierung im Betrieb (Seite 9) und das Mittel der anonymen Bewerbungen unter „Falscher Name, keine Stelle“ (Seite 10).

Diese Ausgabe erscheint in neuem Design. Auch inhaltlich haben wir die Schnittstelle verändert. Unsere Mitglieder-Rubrik haben wir von der Randnotiz zum ganzseitigen Portrait ausgebaut, denn eure Geschichten machen die IG Metall zu dem, was sie ist. Los geht es mit Valentina auf Seite 8.

Kleine Hacks für den digitalen Alltag, findet ihr – auch neu – ab sofort immer in der Rubrik „Gut für mich – gut fürs Studium“ (Seite 9). Neu ist auch die Rubrik „Lexikon New Work“. Hier findet ihr in Zukunft Begriffe aus der digitalen Arbeitswelt, damit ihr im Betrieb ab dem ersten Tag mitreden könnt. Los geht es mit A wie agil (Seite 11).

Ich hoffe, euch gefällt das neue Layout und ihr findet spannende Anregungen für Studium und Berufseinstieg. Sagt gerne Bescheid, wie ihr es findet unter

► isabella.albert@igmetall.de



Isabella Albert

Herausgeberin

IG Metall-Vorstand, Angestellte, IT, Studierende

Redaktion

Janna Degener-Storr, Martin Bauer, Dennis Faupel und Isabella Albert

Alle Artikel sind unter Mitarbeit von Expertinnen und Experten der IG Metall entstanden.

Kontakt

isabella.albert@igmetall.de,
Fon 069 66 93 23 08
V.i.S.d.P.: Jörg Hofmann, Erster Vorsitzender der IG Metall,
Wilhelm-Leuschner-Straße 79,
60329 Frankfurt,
igmetall.de

Gestaltung und Satz

DITHO Design GmbH,
dithodesign.de

Fotos, Grafiken

IG Metall (S. 7, 8, 12),
©FemmeCurieuse – photocase.de (Cover, S. 6, 10),
©daaarta – photocase.de (S. 4),
sör alex – photocase.de (S.3)

Druck

ddm GmbH & Co. KG

Auflage

79 000 Exemplare

SELEKTION IM

BILDUNGSSYSTEM

Gleiche Chancen für alle gibt es in Deutschland bisher noch nicht. Kinder von studierten Eltern beispielsweise haben bessere berufliche Perspektiven.

O b ein Kind oder ein Jugendlicher in der Schule und im späteren Arbeitsleben Erfolg hat, das hängt insbesondere vom beruflichen und sozialen Status seiner Eltern ab. Und dieser Zusammenhang zwischen Herkunft und Bildungserfolg ist in Deutschland stark ausgeprägt. Diese beiden Informationen sind nicht neu, wurden aber jüngst wieder in einer Studie der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) bestätigt. Die soziale Spaltung zieht sich wie ein roter Faden durch das gesamte Bildungssystem, wie eine Expertise des DGB-Bundesvorstands zeigt: Kinder, deren Familien einen Migrationshintergrund haben oder deren Eltern höchstens einen Hauptschulabschluss erworben haben, besuchen seltener eine Kindertagesstätte und bekommen seltener eine Gymnasialempfehlung.

Die Ausbildungschancen von Jugendlichen hängen stark von ihrem Wohnort, ihrem Schulabschluss und ihrem Pass ab. Kinder aus Familien, deren Eltern keine Akademiker sind, entscheiden sich seltener für ein Hochschulstudium. Und Menschen mit einer hohen beruflichen Qualifikation und ohne eine Migrationsgeschichte nehmen häufiger an Weiterbildungen teil als etwa Arbeitslose, Menschen ohne Ausbildungsabschluss oder Menschen mit Migrationsgeschichte. Kinder aus Arbeiterfamilien stellen sich dagegen häufiger die Frage, wie sie eine kostenpflichtige Ausbildung, ein Studium oder ein unbezahltes Praktikum finanzieren können und ob sie sich diese Schritte überhaupt zutrauen. ►

„Diese Entwicklung gefährdet den sozialen Frieden. Fast 1,5 Millionen Menschen im Alter von 20 bis 29 Jahren haben laut Statistischem Bundesamt keine abgeschlossene Ausbildung, sie befinden sich auch nicht in einem Studium oder einem Freiwilligendienst. Es spaltet unsere Gesellschaft, wenn viele Jugendliche ohne Ausbildungsplatz bleiben, aber gleichzeitig Betriebe über unbesetzte Ausbildungsplätze klagen“, betont Matthias Anbuhl, Leiter der Abteilung Bildungspolitik und Bildungsarbeit beim DGB-Bundesvorstand. Ein Vergleich der letzten OECD-Studien zeigt aber auch: Der Abstand der Kinder ohne deutschen Pass zu solchen mit deutschem Pass wird kleiner. Das System Schule passt sich langsam an die Herausforderung an.

Weichensteller: Kita und Grundschule

Dr. Brigitte Kottmann von der Fakultät für Erziehungswissenschaft der Universität Bielefeld sieht die Hauptursache für die Selektion im Bildungssystem in der schlechten Ausstattung der Grundschulen, die die Weichen für die weitere Schullaufbahn stellen: „Die Lehrkräfte in den Grundschulen leisten eine wahnsinnig gute Arbeit – allerdings unter sehr schlechten Rahmenbedingungen. In einer Klasse sitzen oft dreißig Kinder mit den unterschiedlichsten Bedürfnissen: Einige haben keinen Kindergarten besucht und bekommen zuhause keine Anregungen, andere sind überdurchschnittlich wissbegierig. Einige tun sich mit dem Lesenlernen schwer und andere haben keine Mengenvorstellungen. Viele sprechen zuhause eine andere Sprache, manche sind von einer Flucht traumatisiert. Und es gibt in Deutschland kaum gute Maßnahmen, um Kinder mit zusätzlichem Unterstützungsbedarf für eine gewisse Zeit oder in einem bestimmten Fach zusätzlich zu fördern. Wer allerdings im Alter von zehn Jahren eine Hauptschulempfehlung bekomme, habe später kaum noch Chancen auf ein Studium.“



Als eine Gegenmaßnahme empfiehlt Brigitte Kottmann auch Patenschaftsprogramme wie das Bielefelder Projekt „Schule für alle“, das von der Universität theoretisch begleitet wird: „Angehende Lehrkräfte treffen sich ein Jahr lang, einmal im Monat mit einem bildungsbenachteiligten Grundschulkind, um mit ihm zum Beispiel zu lesen oder in den Tierpark zu gehen. Die Studierenden bekommen dadurch Kontakt zu Kindern, die keine Bücher besitzen. Und die Kinder erhalten neue positive Rollenvorbilder.“ Aber Patenschaftsprojekte können immer nur Einzelmaßnahmen sein, es müsste sich grundsätzlich vieles am Bildungssystem verändern – hinsichtlich der personellen, materiellen und räumlichen Ausstattung, aber auch hinsichtlich einer wertschätzenden Orientierung an den Kompetenzen der Kinder und nicht vorrangig an deren Defiziten.

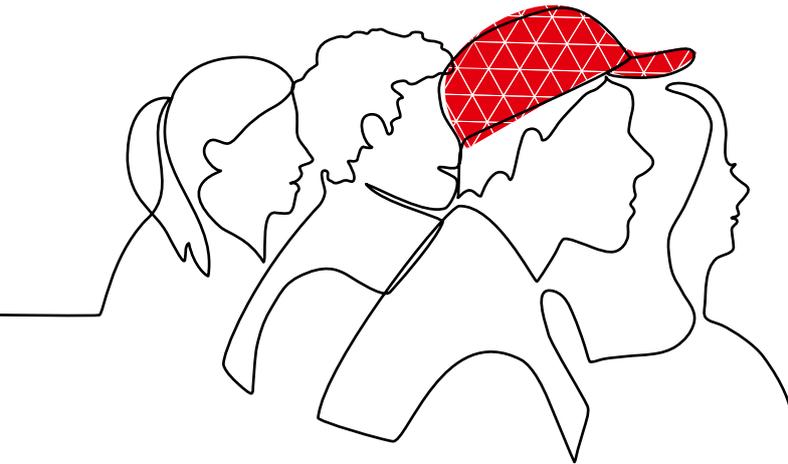
Wenn in der Familie die Vorbilder fehlen

Arbeiterkinder an Hochschulen finden unter anderem bei den Beratungsstellen der Hochschulen, bei Förderprogrammen wie den NRW-Talentscouts und bei der bundesweiten Organisation ArbeiterKind.de bereits Beratung, Begleitung und Unterstützung. „Unsere Hauptzielgruppen sind diejenigen, die als erste in ihrer Familie studieren möchten und

keine Vorbilder und Ansprechpersonen haben, die sie ermutigen und ihnen Informationen dazu liefern.“

Aber häufig haben diese Personen auch andere Schwierigkeiten, die ihnen den Einstieg erschweren, zum Beispiel einen Migrationshintergrund oder einen finanziell schwachen Background. Vielen ist einfach nicht klar, welche beruflichen Perspektiven ihnen ein Studium bietet und dass die Arbeitslosenquote von Akademikerinnen und Akademikern nach wie vor unvergleichlich niedrig ist“, erklärt Cara Coenen, die selbst als erste in ihrer Familie ein Hochschulstudium begonnen hat und sich jetzt im Namen der Initiative ArbeiterKind.de für Bildungsgerechtigkeit starkmacht. Studierende und Berufstätige gehen ehrenamtlich für ArbeiterKind.de in Schulen, um von ihren Erfahrungen zu berichten, oder stellen sich angehenden Studierenden als Mentorinnen und Mentoren zur Seite.

»Die Lehrkräfte in den Grundschulen leisten eine wahnsinnig gute Arbeit – allerdings unter sehr schlechten Rahmenbedingungen.«



Das duale Studium als Türöffner

Auch ein duales Studium ist für viele Bildungsaufsteiger eine attraktive Option. „Es gelingt uns immer besser, Frauen für technische Berufe zu begeistern. Und Kinder aus nicht akademisch geprägten Elternhäusern landen eher bei uns als in einem gewöhnlichen Studium. Denn während Kinder aus gut situierten Elternhäusern die Risiken eines Studiums häufig unterhinterfragt in Kauf nehmen, braucht diese Zielgruppe eher die Sicherheit, vom ersten Tag an Geld zu verdienen, im Anschluss an die Ausbildung oder das Studium mit hoher Wahrscheinlichkeit vom Ausbildungsbetrieb übernommen zu werden und auch eine langfristige berufliche

Perspektive in dem ausbildenden Unternehmen zu haben“, sagt Prof. Dr. Ernst Deuer von der Dualen Hochschulen Baden-Württemberg, der sich in einer aktuellen Studie mit dem Thema beschäftigt hat. Schwieriger gestaltet sich allerdings bisher noch die Integration von jungen Menschen mit Migrationshintergrund in das duale Studium. „Die Zulassung erfolgt ausschließlich über unsere dualen Partner, also die Personalabteilungen in den ausbildenden Betrieben, die das Potenzial dieser jungen Menschen mit Zuwanderungsgeschichte offenbar noch stärker sehen und nutzen müssen. Hier stoßen wir noch an unsere Grenzen“, meint Ernst Deuer.

TEILHABE AM BILDUNGSSYSTEM mit Migrationshintergrund



aller Schülerinnen und Schüler hat Migrationshintergrund, aber nur 10 % der Lehrerinnen und Lehrer³



der Gesamtbevölkerung Deutschlands hat einen Migrationshintergrund.¹



der IG Metall Mitglieder haben einen Migrationshintergrund.⁴



der Studierenden an deutschen Hochschulen haben einen Migrationshintergrund.²



der Studierenden an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg haben einen Migrationshintergrund.⁵

¹ Statistisches Bundesamt 2017, Zahl gerundet.
² Sozialerhebung deutsches Studentenwerk.

³ Tagesspiegel. Zahl gerundet.
⁴ BIM 2018, 2. Auflage, Zahl gerundet.

⁵ DHBW Hochschulforschung, nicht repräsentativ, Zahl gerundet.

Fast jedes Studium sieht im Curriculum ein Praktikum vor. Zusätzlich erwarten die meisten Arbeitgeber, dass Absolventinnen und Absolventen praktische Erfahrungen gesammelt haben.

Bevor du dir einen Praktikumsplatz suchst, mach dir Gedanken, was du erreichen willst. Das können zum Beispiel sein:

- ▶ Kennenlernen von Berufsfeldern
- ▶ Ein Thema für die Abschlussarbeit kennenlernen
- ▶ Einen konkreten Arbeitgeber auschecken
- ▶ Ein professionelles Netzwerk aufbauen

Je nach deinem Ziel kannst du unterschiedliche Anforderungen an dein Praktikum stellen. Zum Beispiel: Wie viele Abteilungen willst du im Unternehmen kennenlernen?



PRAKTIKUM OPTIMAL NUTZEN – deine Rechte kennen

WAS UNTERSCHIEDET EIN PRAKTIKUM VOM NEBENJOB?

Das Praktikum ist ein Lernverhältnis.

Darum gilt: Das Praktikum soll fachliche Kenntnisse vermitteln und der beruflichen Orientierung dienen. Es hilft, betriebliche Abläufe kennenzulernen und eine Vorstellung von der Arbeit in einer Branche zu bekommen. Dafür sollen Praktikantinnen und Praktikanten nicht in die tägliche Verrichtung der Arbeit eingeplant sein, sondern zusätzlich im Betrieb „mitlaufen“. Wenn in der Praxis trotzdem die Arbeitsleistung den Erwerb beruflicher Kenntnisse überwiegt, handelt es sich um einen Nebenjob und es besteht Anspruch auf ein entsprechendes Entgelt.



VERGÜTUNG

Ob ein Praktikum vergütet werden muss, ist im Mindestlohngesetz geregelt. Freiwillige Praktika und Praktika von mindestens drei Monaten Dauer müssen mindestens mit Mindestlohn vergütet werden. Beim aktuellen Mindestlohn von 9,15 Euro sind das monatlich fast 1.400 Euro bei einer 35-Stunden-Woche. **Für wen der Mindestlohn genau gilt und weitere Informationen rund ums Praktikum findest Du im neu aufgelegten Flyer „Informationen für's Praktikum“.**

ABSPRACHEN UND VERTRAG

Du hast das Recht auf einen Praktikumsvertrag. Am Beginn des Praktikums steht immer die Absprache zwischen dir und dem Unternehmen.

Insbesondere auf folgende Punkte solltest du achten:

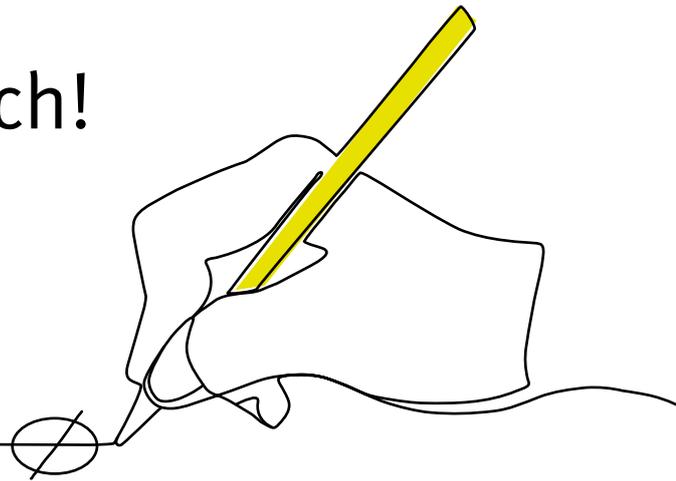
- ▶ Beschreibung des Praktikums (Lern- und Ausbildungsziele von dir oder aus der Prüfungsordnung),
- ▶ Zahlung und Höhe der Vergütung,
- ▶ Dauer der regelmäßigen täglichen Praktikumszeit,
- ▶ Dauer des Urlaubs.

Mitglieder der IG Metall können ihren Praktikumsvertrag bei der IG Metall vor Ort rechtlich überprüfen lassen.

Diesmal wähle ich!

EU-WAHL

Am 26.05. wird das Parlament der Europäischen Union in Deutschland gewählt.



Neben allgemein interessanten Themen wie Uploadfiltern für Youtube, europäischer Geldpolitik oder Freizügigkeit geht es für Studierende um die Finanzierung von ERASMUS, neue Europa-Unis und die Fortsetzung des Bologna-Prozesses.

Die DGB Jugend hat sich als Schwerpunktthemen zur EU-Wahl Arbeit und Ausbildung in Europa, Umverteilung und Steuergerechtigkeit, Friedens- und Sicherheitspolitik sowie Flucht/Asyl gesetzt. So fordert sie zum Beispiel europaweite Mindeststandards für Ausbildung und Praktika. DGB und Gewerkschaften rufen die Bürgerinnen und Bürger mit der Kampagne „Europa. Jetzt aber richtig!“ zur Wahl auf.

**EUROPA.
JETZT
ABER
RICHTIG!**

Bei der letzten Wahl lag die deutsche Wahlbeteiligung bei nur 48 %. Während über 60 % der über 70-Jährigen wählen gingen, gingen von den 21- bis 25-Jährigen nur 35 % wählen. Um den jungen Europäerinnen und Europäern Entscheidungen wie den Brexit zu ersparen, müssen sie ihre Wahlbeteiligung steigern. Beim Referendum zum Austritt aus der EU war die Wahlbeteiligung der jungen Briten besonders schlecht und ihre Affinität zur EU besonders hoch. Die EU hat deswegen die Kampagne „Diesmal wähle ich“ gestartet, um junge Menschen an die Wahlurne zu bringen.

Mehr Informationen dazu unter

- ▶ www.dgb.de/-/2r0
- ▶ www.diesmalwaehleich.eu



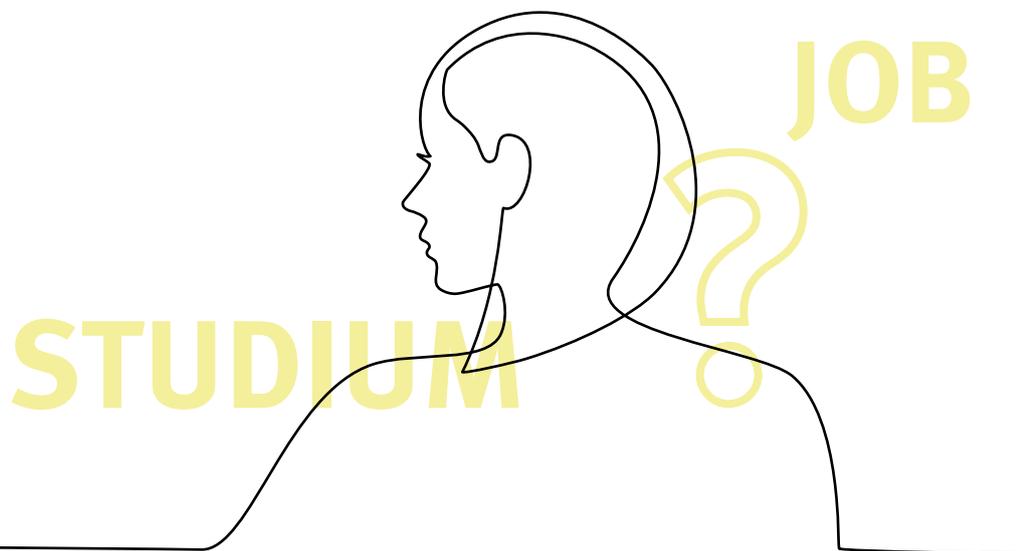
Kommentar



Christiane Benner,
Zweite Vorsitzende IG Metall

Die Digitalisierung hat große Auswirkungen auf unsere Arbeitswelt. Künstliche Intelligenz wird Maschinen und Prozesse selbstständiger machen. Gute Bildung ist eine wichtige Voraussetzung dafür, dass Menschen die Maschinen steuern und nicht umgekehrt. Aus diesem Grund müssen wir dafür sorgen, dass Bildung kostenfrei und für alle zugänglich ist! Bildungsgerechtigkeit bedeutet für mich nicht nur, dass alle die gleichen Chancen haben, sondern auch zielgerichtet unterstützt werden. Egal ob mit Ausbildung oder Studium, nach dem Berufseinstieg muss jeder das Recht auf Weiterqualifizierung haben. Mit unserem Tarifvertrag Qualifizierung können sich Beschäftigte bezahlte Zeit für Weiterbildung organisieren. Die IG Metall steht für gute digitale Arbeit und einen fairen Anteil am wirtschaftlichen Erfolg!

»VORBILDER FINDEN und Vorbild sein«



Ich hatte einen bunten Weg ins Studium: Nach Realschule und Berufsgymnasium fand ich, dass eine Ausbildung zur Industriemechanikerin gut daran anschließt. In der Ausbildung bin ich Jugendvertreterin geworden und habe spannende Seminare besucht und an tollen Aktionen teilgenommen, unter anderem an einem Warnstreik zur letzten Arbeitszeitforderung der IG Metall. Im Ortsjugendausschuss habe ich Leute kennengelernt, die nach der Ausbildung noch studierten, und auch erfahren, dass man sich für ein Stipendium der Hans-Böckler-Stiftung bewerben kann. Ich selbst tat mich mit der Entscheidung für das Studium dann trotzdem sehr schwer, denn ich hatte einen guten Job in einer tollen Firma und eigentlich war das immer alles gewesen, was ich gewollt hatte.

Doch dann war da plötzlich das Gefühl, dass das nicht alles gewesen sein kann. Mit der Zusage für das HBS-Stipendium war dann der erste Schritt getan und ich war so euphorisch, dass ich mich traute, meine Stelle zu kündigen. Nach einem Jahr als Studentin weiß ich jetzt: Das war die richtige Entscheidung! Denn ich stecke jetzt nicht mehr im Alltagstrott, sondern ich kann genau das machen, wofür ich mich interessiere. Natürlich hätte ich auch im Unternehmen aufsteigen oder den Arbeitgeber wechseln können. Aber das Studium gibt mir das Gefühl, mir stehen alle Wege offen.



Ich bin IGM

Valentina Krasniqi (26) hat eine Ausbildung zur Industriekauf-frau absolviert und studiert jetzt Sozialökonomie an der Universität Hamburg.



Schutz vor DISKRIMINIERUNG IM BETRIEB

Schutz vor Diskriminierung im Betrieb erfahren Beschäftigte – und dazu zählen auch dual Studierende – durch das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz (AGG).

Das Unternehmen hat danach dafür Sorge zu tragen, dass Beschäftigte weder durch Handlungen des Unternehmers selbst noch durch Vorgesetzte, andere Beschäftigte oder Dritte aus Gründen der „Rasse“ oder wegen der ethnischen Herkunft, des Geschlechts, der Religion oder Weltanschauung, einer Behinderung, des Alters oder der sexuellen Identität benachteiligt werden.

Zum Merkmal Religion etwa hat der Europäische Gerichtshof jüngst klargestellt: Die Kündigung einer Arbeitnehmerin mit Kopftuch stellt eine nicht gerechtfertigte Benachteiligung dar. Der Arbeitgeber war dem Wunsch eines Kunden nachgekommen, der sich nicht von einer Frau mit Kopftuch bedienen lassen wollte (EuGH, 14.03.2017, C-188/15).

Betroffene Beschäftigte haben das Recht, sich bei den zuständigen Stellen des Betriebs zu beschweren, ggf. können sie auch ihre Tätigkeit ohne Verlust des Entgelts einstellen.

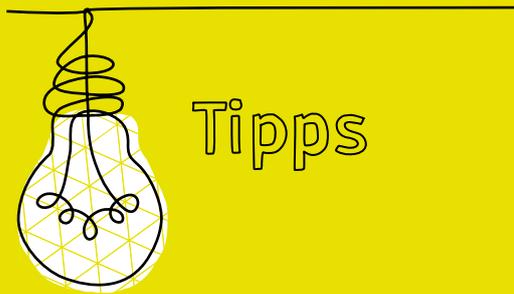
Und schließlich muss das Unternehmen entstehenden materiellen und immateriellen Schaden ersetzen.

Insbesondere in Bewerbungssituationen spielen Schadensersatzansprüche eine Rolle. So begründet etwa eine Stellenausschreibung, in der die Anforderung „Deutsch als Muttersprache“ formuliert wird, die Vermutung einer Benachteiligung wegen der Herkunft (BAG, 29.06.2017, 8 AZR 402/15). Dem in der Ukraine geborenen, nicht berücksichtigten Bewerber wurde in diesem Fall eine Entschädigung in Höhe von 3.200 Euro zugesprochen. Dem Arbeitgeber war es nicht gelungen, die von der Stellenausschreibung ausgehende Vermutung zu widerlegen.

Wichtig! Schadensersatzansprüche aus dem AGG müssen regelmäßig binnen einer Frist von zwei Monaten schriftlich geltend gemacht werden und innerhalb von drei Monaten nach der erfolglosen Geltendmachung eingeklagt werden. Ansonsten erlöschen die Ansprüche

Das Allgemeine Gleichstellungsgesetz und das Grundgesetz verwenden den Begriff „Rasse“. Die Verwendung lässt das Konzept „menschliche Rasse“ akzeptabel und wissenschaftlich korrekt erscheinen. Organisationen wie die Initiative Schwarzer Menschen in Deutschland setzen sich deswegen dafür ein stattdessen „rassistische Benachteiligung“ in die Gesetze aufzunehmen.

Mehr Informationen dazu unter ► www.isdonline.de



Gut für mich

Auf dem Handybildschirm leuchten weiße Flächen etwas bläulich. Normalerweise wird dies als Helligkeit wahrgenommen. Kurz vor dem Einschlafen stoppt dies die Produktion des Schlafhormons Melatonin und sorgt damit für einen weniger erholsamen Schlaf. Das heißt entweder bis zu zwei Stunden vor dem Einschlafen nicht mehr aufs Handy gucken oder sich nach einer technischen Lösung umschaun.

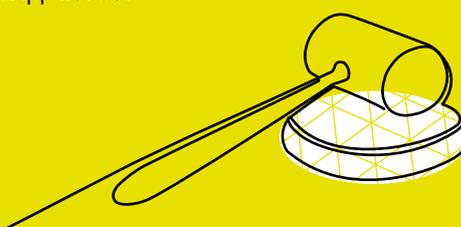
Bei modernen Smartphones (Android und iOS) kann in den Tiefen des Menüs bereits mehr rotes Licht für den Abend aktiviert werden – zum Beispiel immer ab Sonnenuntergang. Bei älteren Geräten und auch am Computer helfen Programme wie die Freeware **f.lux**.

Gut fürs Studium

Am Auswendiglernen kommt man in kaum einem Studium vorbei. Auch fürs Lernen gibt es inzwischen zahlreiche technische Erleichterungen. Die **AnkiApp** kombiniert den alten Karteikarten-Lernkasten mit Erkenntnissen aus der Lernforschung und legt jede Karteikarte im besten Intervall zum Auswendiglernen vor. Am Anfang mehrmals pro Minute, später nur noch wochenweise.

Die Online-Karteikarten können selber erstellt werden oder von anderen Nutzerinnen und Nutzern stammen. Bisher gibt es die App nur auf Englisch.

Rechtstipp



FALSCHER NAME, keine Stelle

Nicht immer bekommt der beste Kandidat den Job. Anonyme Bewerbungsverfahren sollen für Gerechtigkeit sorgen.

Initiative Respekt! Kein Platz für Rassismus

Die IG Metall Initiative „Respekt! Kein Platz für Rassismus“ unterstützt lokale Aktionen gegen Rassismus in Betrieb und Gesellschaft. Wir stellen Materialien zur Verfügung, veranstalten Seminare und Workshops und bieten mit der Homepage respekt.tv eine Plattform für den Austausch guter Ideen an.

Die IG Metall ist außerdem Teil der internationalen Wochen gegen Rassismus vom 12.–25.3.

Informiere dich bei deiner IG Metall vor Ort, wie du dich beteiligen kannst:

► www.igmetall.de/vor-ort



„Sandra Bauer“ hat bessere Chancen, zu einem Vorstellungsgespräch eingeladen zu werden, als Meryem Öztürk. Und wenn eine Bewerberin ein Foto mit Kopftuch vorlegt, sinken ihre Chancen noch weiter. Schon vor Jahren haben Forscher solche Formen der Diskriminierung in Bewerbungsverfahren aufzeigen können. Dass auch Menschen davon betroffen sind, die dem Namen oder Aussehen nach offenbar einen nicht-türkischen Migrationshintergrund haben, zeigt eine aktuelle Studie des Wissenschaftszentrums Berlin für Sozialforschung. Die Wissenschaftler haben Bewerbungen von fiktiven Personen auf reale Stellenausschreibungen verschickt. Insgesamt bekamen 60 % Prozent der „biodeutschen“ Bewerber, aber nur 51 % Prozent der Bewerber mit Migrationshintergrund eine positive Rückmeldung. Je nach Herkunftsland der Bewerber fielen die Ergebnisse unterschiedlich aus: Menschen mit albanischer Abstammung müssen im Schnitt ein Drittel mehr Bewerbungen schreiben als Bewerber mit deutschem Namen. Auch Bewerber, deren Eltern aus Afrika oder einem muslimischen Land kommen, haben schlechte Chancen. Wer dagegen einen europäischen oder ostasiatischen Hintergrund hat, erlebt kaum Nachteile.

In Berufen, in denen es einen Fachkräftemangel gibt, finden die Arbeitgeber meist eine Möglichkeit, Bewerber mit Migrationshintergrund in die Anstellung zu bringen. Bei anderen greifen bewusste und vor allem auch unbewusste Vorurteile stärker. Anonymisierte Bewerbungen sind ein Schritt, Bewerber vor Diskriminierungen zu schützen: Entweder nutzen Unternehmen dafür Formulare, die auf ein Foto sowie Angaben zu Namen, Alter und Geschlecht verzichten. Oder die Informationen, die für eine Tätigkeit irrelevant sind, werden im Nachhinein aus der Bewerbung gestrichen. Aus Sicht von Dr. Fessum Ghirmazion, Politischer Sekretär im Ressort Migration und Teilhabe beim Vorstand der IG Metall, liegt der Vorteil darin, dass sich Entscheider auf die Qualifikation konzentrieren und nicht auf persönliche Merkmale. Gleichzeitig könnten bestimmte Gruppen wie Frauen, Menschen mit Migrationshintergrund oder Menschen mit Behinderungen in einem zweiten Schritt gezielt gefördert werden. Während anonymisierte Bewerbungen sich in einigen Ländern bereits durchgesetzt haben, schrecken die meisten deutschen Arbeitgeber noch davor zurück. Sie haben offenbar genug Bewerber und sind sich nicht bewusst darüber, dass vielfältige Belegschaften häufig innovativer arbeiten.

A wie agil

Agil bedeutet wörtlich regsam und wendig.

In der Softwareentwicklung beschreibt der Begriff schon jahrelang eine inkrementelle und iterative Vorgehensweise, die das Produkt eng an Nutzerwünschen orientiert. Im agilen Manifest, das die Grundsätze der Methode beschreibt, ist ein wesentlicher Wert das Individuum.

Davon abgeleitet werden agile Unternehmen, agiles Arbeiten, agiles Management usw. Mit dem Begriff soll ausgedrückt werden, dass eine schnelle Reaktion möglich ist und Veränderungen der Ausgangssituation im Laufe des Prozesses berücksichtigt werden können. Da der Begriff „agil“ inflationär verwendet wird, sollte in jedem Anwendungsfall definiert werden, was damit gemeint ist.

Agiles Arbeiten bedeutet, Hierarchien abzubauen. Tatsächlich erfordert agiles Arbeiten Entscheidungsfreiheit für die Beschäftigten und Vertrauen von Vorgesetzten. Dazu müssen die agilen Werte wie die Bedeutung des Individuums im Team und die Verletzbarkeit von Prozessen ebenfalls im Unternehmen eingeführt werden. Dann gilt: Agile Arbeitsmethoden können selbstbestimmtes Arbeiten fördern und zu einer innovativen, an den Interessen der Beschäftigten ausgerichteten Arbeitsgestaltung beitragen.

SOMMER, SONNE, Sozialabgaben

Sommerzeit ist Ferienjobzeit. Zweidrittel aller Studierenden jobben neben dem Studium, um sich zu finanzieren oder etwas dazuzuverdienen. Eine Alternative zum wöchentlichen Nebenjob ist die Ferienarbeit. Wer bis zu 70 Tage im Jahr arbeitet, gilt als geringfügig beschäftigt und muss weniger Sozialabgaben zahlen.

Als Ferienjobber seid ihr produktiv in einem Unternehmen tätig. Deswegen habt ihr das Recht auf tarifliche Be-

zahlungen, Urlaub und Urlaubsgeld. Informiert Euch beim Betriebsrat oder eurer IG Metall vor Ort und lasst euch nicht mit Mindestlohn abspeisen.

Die Lohnsteuer müsst ihr auch im Ferienjob abführen. Am Ende des Jahres lohnt sich aber meist eine Steuererklärung. Der Steuerfreibetrag liegt für Ledige 2019 bei 9.168 Euro.

MITGLIED SEIN

auch im Studium eine gute Idee

Die IG Metall und ihre Mitglieder handeln Tarifverträge zu Einkommen, Arbeitszeit, Urlaub und anderen Arbeitsbedingungen aus.

Werde Mitglied

Die Mitgliedschaft beinhaltet u. a.:

- ▶ Berufseinstiegs- und Orientierungsseminare,
- ▶ den internationalen Studierendenausweis ISIC und damit viele Rabatte,
- ▶ Zugriff auf ein umfangreiches Netzwerk von betrieblichen Praktikerinnen und Praktikern,
- ▶ Rechtsberatung und Schutz in Fragen des Arbeits- und Sozialrechts sowie im Prüfungsrecht,
- ▶ Freizeit-Unfallversicherung,
- ▶ die Möglichkeit, mit der IG Metall aktiv zu werden und sie zu gestalten.



Mehr Informationen zur Mitgliedschaft und News für Studierende unter:

- ▶ www.hochschulinformationsbuero.de

Dual Studierende zahlen einen Beitrag von einem Prozent ihrer Bruttovergütung; Studierende zahlen 2,05 Euro, soweit sie nicht durch ein Beschäftigungsverhältnis regelmäßig hinzuverdienen.

Eintreten könnt ihr bei der IG Metall vor Ort oder ganz einfach online:

- ▶ igmetall.de/beitreten

Triff die IG Metall auf Karrieremessen

IG Metall live

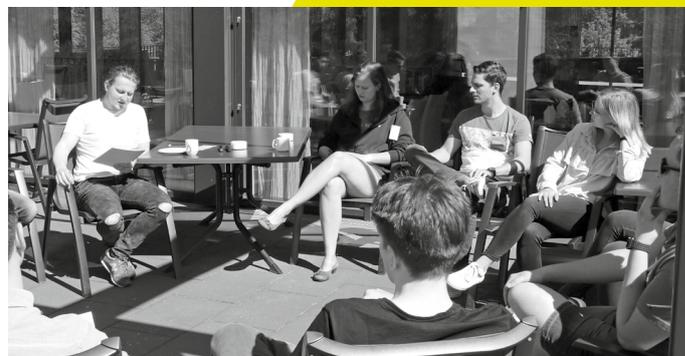
Auch 2019 sind wir wieder auf einigen Messen vertreten. Du findest uns unter anderem hier:

- ▶ **27.03.2019** jobvector Frankfurt
- ▶ **01.–05.04.2019** job and career Hannover Messe
- ▶ **14.–16.05.2019** connecticum Berlin
- ▶ **06.06.2019** jobvector Hamburg
- ▶ **15.11.2019** jobvector Düsseldorf

Du bist auf der Suche nach einem Praktikumsplatz oder dein Berufseinstieg steht kurz bevor? Komm an unseren Messestand und wir unterstützen dich rund um den Bewerbungsprozess.

Falsche Zeit? Falscher Ort?

Auf ▶ www.hochschulinformationsbuero.de findest du noch viele weitere Kontaktmöglichkeiten.



Vernetzungstreffen studentischer Beschäftigter Arbeiten, um zu Studieren

Zwischen Halle und Hörsaal: Werksstudierende, studentische Hilfskräfte, duale Studierende und Studierende mit diversen anderen Arbeitsverhältnissen mehr begegnen uns täglich an der Hochschule. Egal ob im alten Ausbildungsberuf tätig oder als angeleitete Kraft, egal ob wissenschaftlich oder beim zukünftigen Arbeitgeber, Studierende arbeiten. Ein Wochenende lang wollen wir uns austauschen, warum wir arbeiten und was uns Arbeit und Studium erleichtern würde.

- ▶ **05.–07.07.2019**
Anmeldung und Informationen unter studierende@igmetall.de

